

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 50 (1963)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Umschau

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Am 5. Mai 1963 sind es 150 Jahre, daß der große dänische Dichter Sören Kierkegaard geboren wurde. Fast komisch mutet der Gedanke an, daß Sören Kierkegaards literarisches Debüt in einem Angriff auf H. C. Andersen, den zweiten weltbekanntesten Dänen im 19. Jahrhundert, bestand.

In dieser Schrift aber griff er (1838) den Märchendichter an, weil diesem eine feste Lebensanschauung fehle. Eben das Problem der *Lebensanschauung* ist das Zentrale bei dem ganzen Kierkegaardschen Schriftstellertum, das in einzigartigem Ausmaß von *äußeren Ereignissen* geformt wurde. Er selbst bezeichnet diese äußeren Geschehnisse, die uns bagatellenhaft vorkommen möchten, als *Erdbeben*.

Das Verhältnis zum Vater, der als armer Hirtenbub auf der westjütischen Heide Gott verflucht hatte und später ein wohlhabender Manufakturhändler in Kopenhagen wurde, war dem Sohn, Sören Kierkegaard, das *erste Erdbeben*. Alles läßt darauf schließen, daß Sören um 1835 von der Gotteslästerung des Vaters gehört hatte und daß er damals *«die Stille des Todes wachsen»* fühlte.

Das Verhältnis zu Regine Olsen, mit der er verlobt war, wurde zum *zweiten Erdbeben*. Er verließ sie, weihte ihr aber sein ganzes gigantisches Schriftstellertum und schildert sein Verhältnis zu ihr in den wichtigen Werken *«Entweder – Oder»* (Tagebuch des Verführers) und *«Stadien auf dem Lebenswege»*.

Als *drittes Erdbeben* empfand Sören Kierkegaard die satirische Behandlung, der er in der Wochenzeitschrift *«Corsaren»*, herausgegeben von dem Dichter Meir Goldschmidt, ausgesetzt wurde. Er fühlte sich immer mehr als ein Märtyrer, der *«zu Tode verlacht»* wurde.

Als Bischof Martensen in einer Gedenkrede seinen Vorgänger, Bischof Mynster, als einen *«Glaubenszeugen»* bezeichnete, durchlebte Sören Kierkegaard das *vierte und letzte Erdbeben*. Er erhob leidenschaftlichen Einspruch und proklamierte in einer Reihe von Schriften seine Anforderungen an einen Glaubenszeugen, der für ihn fast dasselbe ist wie ein Märtyrer.

In den Werken *«Entweder – Oder»* und *«Stadien auf dem Lebenswege»* stellt Sören Kierkegaard die drei Stadien- oder Lebensanschauungen – dar, zwischen denen der Mensch wählen muß: das ästhetische, das ethische und das religiöse. Das ästhetische Stadium wird als Genußverhältnis zum Leben dargestellt, das ethische als ein Pflichtverhältnis zum Leben und das religiöse als ein Verhältnis der Innigkeit – man existiert im Glauben, d. h. man setzt das Leben für den Glauben ein.

Kierkegaards religiöse Auffassung ist die Religion des Einzelnen. Hierdurch unterscheidet sich seine Auffassung des Christentums z. B. von der Lutherschen. Doch was Leidenschaft und Leiden angeht, läßt sich der Name Kierkegaards mit sowohl Luthers als auch Pascals in einem Atemzuge nennen.

### **Berufsehre und Lohnstreit**

Im Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn vom 12. April 1963 glosierte Karl Heim in treffender Weise jene Leute, die nur an eines zu denken scheinen: den *«gerechten»* Lohn: *«Lohn ist wichtig, und Lohn ist richtig. Nicht richtig ist, nichts anderes mehr im Kopfe zu haben als ihn.* Wo dies der Fall ist, leidet die Arbeit. Wir Lehrer haben, neben Seelsorger und Arzt und ähnlichen Berufen des Dienstes am Nächsten, den schönsten Beruf, den es gibt. Diese Tatsache soll uns darüber hinwegtrösten, daß wir nie so viel verdienen werden wie der, welcher Hosenträger en gros vertreibt, eine Bar führt, Autofahrtstunden gibt oder mit Geld handelt. Das wird so bleiben. Wer sich nicht damit abfinden kann, ist zu bedauern. – Man verstehe mich nicht falsch: Ich schätze die Bemühungen jener Kollegen, die einen großen Teil ihrer Freizeit unserer Besserstellung widmen. Das muß sein, und ohne Kampf erreichten wir

nichts. Doch meine ich, man sollte diesen Kampf mit mehr Würde und gegenseitiger Achtung führen. Ich spreche hier von den Auswüchsen: Wenn Lehrer nichts mehr anderes untereinander zu besprechen haben als die nächste Lohnbewegung, hört die Würde auf. Noch peinlicher ist es, wenn eine Stufe die andere herabdrücken möchte. Einer meiner Kollegen kriegte regelmäßig einen zündroten Kopf, wenn man die Ansicht vertrat, Gewerbelehrer und Bezirkslehrer dürfe man ruhig lohnmäßig auf die gleiche Stufe bringen. Hauswirtschaftslehrerinnen fühlen sich in ihrer Ehre gekränkt, wenn von einer Gleichstellung mit den Arbeitslehrerinnen die Rede ist, oder umgekehrt. Diese häßlichen Mißtöne sind es, die uns die Schamröte ins Gesicht treiben. Welch peinlichen Eindruck muß dies auf die Parlamentarier machen, Leute, von denen wir Wohlwollen erhoffen! Mit solchen Zänkereien und Sonderangaben, die notgedrungen stets an die Öffentlichkeit gelangen, verderben wir uns selbst unsere besten Chancen.»

### **Baselland hat ein eigenes Gymnasium**

Kürzlich hat der letzte Schweizer Kanton, das Baselbiet, in Liestal seine eigene Maturitätsschule eröffnet. Da das eigentliche Gymnasium erst in drei bis vier Jahren bezogen werden kann und auch die provisorischen Gebäulichkeiten auf Schulbeginn nicht fertiggestellt werden konnten, wird der Betrieb vorderhand im alten Kantonsspital aufgenommen. Nachdem während Jahrzehnten Hunderte von Maturanden an den Basler Gymnasien ausgebildet worden sind, besuchen nun zum erstenmal 82 Baselter eine eigene Kantonsschule.

Die Anstrengungen, ein kantonseigenes Gymnasium zu verwirklichen, gehen schon auf die Zeit der Trennung im Jahre

1833 zurück. Konkrete Formen haben aber die Projekte erst angenommen, als die Stadt Basel den Baselbieter Behörden im Jahre 1957 erklärten, die vier baselstädtischen Gymnasien seien leider dem Andrang der Jahr für Jahr größer werdenden Schülerzahlen nicht mehr gewachsen.

Erstaunlich ist, daß an der neuen Mittelschule mehr als die Hälfte der Schüler, nämlich 56, den neugeschaffenen Maturitätstyp D absolvieren. Diese neue Richtung, die es bisher nur in den Kantonen Waadt und Genf gegeben hat, ist ihrerseits aus der Erfahrung hervorgegangen, daß es in den letzten Jahren je länger je mehr Schülern schwerfiel, die richtige Typenwahl zu treffen. Andererseits hofft man, daß auf diese Weise dem im Baselbiet besonders kraß zutage tretenden Lehrermangel wirksam begegnet werden kann. (Vaterland)

## Schulfunksendungen Mai/Juni 1963

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung* (10.20–10.50 Uhr)

Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr)

29. Mai/7. Juni: *Rudolf Koller: Die Gotthardpost*. In einer der beliebten Bildbetrachtungssendungen spricht Dr. Marcel Fischer über das lebensnahe Kunstwerk mit den prächtigen Tieren. Die farbigen Reproduktionen können zum Stückpreis von 30 Rp. – bei Bezug von mindestens 10 Exemplaren – durch Voreinzahlung auf folgendes Postcheckkonto bezogen werden: V 12635, Schweiz. Schulfunk, Bilder und Schriften, Basel. Vom 6. Schuljahr an.

30. Mai/5. Juni: *Heimweh*. Dr. Franz Kienberger, Bern, erläutert und Arthur Loosli, Bern, singt das Lied «Heimweh» von Franz Schubert. Der Text stammt vom österreichischen Dichter Ladislaus Pyrker und schildert das fast unerträgliche Leben und die Sehnsucht eines in die Ebene und Stadt versetzten jungen Gebirgssohnes nach der bergigen Heimat. Vom 6. Schuljahr an.

4. Juni/10. Juni: *Henri Dunant und das Rote Kreuz*. Im Mittelpunkt der ersten der beiden Hörfolgen zur Hundertjahrfeier des Roten Kreuzes, die Ernst Grauwiller,

Liestal, gestaltet, steht Henri Dunant mit seinem erschütternden Erlebnis von Solferino. Dann werden Dunants Bestrebungen zur Gründung einer karitativen Organisation nachgezeichnet, die in der ersten internationalen Tagung in Genf gipfeln, auf der die Konvention über die Gründung des Roten Kreuzes Wirklichkeit wurde. Vom 5. Schuljahr an.

6. Juni/12. Juni: *Wespen und Hornissen*. In der Darbietung von Dr. Walter Huber, Bern, erinnert der Fund eines ausgestorbenen Wespennestes an die Insektenplage des vergangenen Sommers und weckt die Furcht vor einer neuen Wespeninvasion. Der Fachmann erklärt in einem Gespräch mit einer Frau die Biologie der Wespen, ihre Besonderheiten und Lebensgewohnheiten sowie die Eigenschaften, welche dem Menschen gefährlich werden können. Vom 5. Schuljahr an.

11. Juni/21. Juni: *Die viersprachige Schweiz*. Prof. Dr. Georg Thürer, Teufen AR, bietet eine Hörfolge über die vier schweizerischen Landessprachen. Er geht der Entstehung der Sprachgruppen nach und untersucht ihre jetzige Stellung zueinander. Wesentliches Anliegen ist dem Autor die Beleuchtung des tieferen Wertes, der kulturellen Ausstrahlungen und der politischen Auswirkungen von vier verschiedenen Sprachbereichen in unserem Staat. Vom 7. Schuljahr an.

14. Juni/19. Juni: *Bei den Berbern im Hoher Atlas*. Walter Günthard, Köniz, schildert seine Reiseerlebnisse beim Stamm der Ait Bou Guemmez, der 150 km von Marrakesch entfernt auf 1700 m Höhe im Atlasgebirge wohnt. Der Autor möchte den Schülern die grenzenlose Gastfreundschaft und natürliche Liebeshwürdigkeit der einfachen nordafrikanischen Bauern nahebringen und ihnen einen knappen Überblick über deren Lebens-

gewohnheiten vermitteln. Vom 7. Schuljahr an.

17. Juni/28. Juni: *Lieder am Lagerfeuer*. Eine Singstunde mit Willi Gohl, Winterthur, gibt Anregungen für das Singen, das in einer frohen, alltagsentrickten Gemeinschaft anspruchslos erwächst. Die Lieder stammen aus den gesellschaftlichen Zwischenbereichen mit Anlehnung an Studentenweisen, Soldatenlieder und Schlagermelodien. Liederblätter können zum Stückpreis von 30 Rp. – bei Bezug von mindestens 10 Exemplaren – beim Musikverlag zum Pelikan, Bellerivestr. 22, Zürich 8, bezogen werden. Vom 6. Schuljahr an.

18. Juni/26. Juni: *Aufregende Stunden*. Hans Zurflüh, Bern, berichtet in seiner geschichtlich-aktuellen Hörfolge vom Bau der Lötschbergbahn aus Anlaß ihres 50-jährigen Bestehens. Im Mittelpunkt der Ausführungen steht der Durchbruch des 14,6 km langen Lötschbergtunnels und die Bedeutung dieser wichtigen Nord-Süd-Transitlinie durch die Schweiz. Das Arbeitsblatt der Schulfunkzeitschrift, das eine sorgfältige Auswertung der Sendung erlaubt, kann zum Stückpreis von 5 Rp., zuzüglich 20 Rp. Porto pro Lieferung, durch Voreinzahlung auf Postcheckkonto III 7887, Bern, bestellt werden. Sendung vom 6. Schuljahr an. Arbeitsblatt vom 7. Schuljahr an.

20. Juni/24. Juni: *Das rote Kreuz im weißen Feld*. Ernst Grauwiller, Liestal, gibt in der zweiten Hörfolge zum Jubiläum des Roten Kreuzes ein Bild von dessen heutiger Tätigkeit. Durch Augenzeugenberichte über die weltweite Hilfe des Roten Kreuzes im Krieg, bei Hungersnöten, Naturkatastrophen und Revolutionen erhalten die Zuhörer einen lebendigen Eindruck von der unschätzbaren Bedeutung der Organisation. Vom 5. Schuljahr an.

Walter Walser

## Aus Kantonen und Sektionen

URI. *Gratulamur*. Im stillen Familienkreis des Bernardaheims in Altdorf feierte Sr. Bonaventura Egli den 70. Geburtstag in

körperlicher und geistiger Frische. Die Erzieherin aus dem Mutterhaus Meningen führte jahrzehntelang das Schul-